

121.

Vortrag von Herrn Dr. Rudolf Steiner. Berlin,
12. April 1906.

Ostern.

N. H. S. 804

Goethe hat in der verschiedensten Weise ein ganz bestimmtes Gefühl, das er oft gehabt hat, zum Ausdruck gebracht. Er sagte, wenn ich hineinblicke auf die Konsequenz der menschlichen Leidenschaften, Empfindungen und Leidenschaften Handlungen, dann fühle ich so recht den Zug, mich zur allgewaltigen Natur hinzuwenden und mich aufzurichten an ihrer Konsequenz und Folgerichtigkeit. "Das, was die Menschheit seit den ältesten Zeiten in der Einrichtung der Feste zum Ausdruck brachte, das hat Goethe in einem Satze zum Ausdruck gebracht. Es liegt darin das Bestreben, aufzublicken von dem chaotischen Leben der menschlichen Leidenschaften, Triebe und Handlungen zu dem grossen, konsequenten einheitlichen Tatsachen der grossen Natur, ^{schon stimmt es zu dieser grossen} dass grosse Feste zu ^{Tatsachen der Natur}.

sammenhängen mit bezeichnenden Erscheinungen am Firmament, mit bezeichnenden Erscheinungen in der Natur. Ein solches mit den Erscheinungen in der Natur zusammenhängende Fest ist das Osterfest. Das Osterfest, das für den Christen von heute ist das Auferstehungsfest seines Erlösers, das wurde begangen von Alters her als das Erwachen von etwas für den menschlichen ganz Besonderen.

Wir blicken auf das alte Ägypten und finden ein Fest, das anknüpft an den Orion; wir blicken auf Vorderasien und finden dort ein Fest zu Ehren des Gottes Bacchus, ein Frühlingsfest, das mit der erwachenden Natur im Frühling in irgend einer Weise zusammengebracht wird. In Indien gibt es eine Vermuthungzeit im Frühling. Das Göttliche teilt sich für den Bahmanismus in drei Aspekte, in Brahma, Vishnu und Shiva. Brahma nennt man mit Recht den grossen Baumeister der Welt, der Ordnung und Harmonie in die Welt bringt.

Tischun bezeichnet man als eine Art Erloser, Befreier, als einen Erwecker des schlummernden Lebens, und Schiva ist derjenige, der das vom Tishwa^u erweckte Leben segnet und empfehet, zu den Höhen, zu denen man es überhaupt erheben kann.

Eine Art Festig^{zeit}keit war dem Tischun geweiht. Man sagte, es schlafe ein zu der Zeit des Jahres, wo wir das Weihnachtsfest feiern und erwache zur Zeit des Osterfestes. Die, welche sich seine Diener nennen, feiern die ganze Festzeit in einer bedentsamen Weise. In der Zeit enthalten sie sich bestimmten Speisen und Getränken, z. B. aller Hülsenfrüchte, des Oles des Salzes, der berauschen den Getränke und des Fleisches, so bereiten sie sich vor, um ein Verständniss zu haben für das, was gefeiert wird, wenn beim Tischunfest die Auferstehung gefeiert wird, die Erwachung der gesammten Natur. Auch das Weihnachtsfest knüpft an in bedentsamer Weise an große Naturthaten.

sachen.

daran, dass die Kraft der Sonne immer schwächer
 und schwächer wird, dass die Tage immer kürzer
 werden, und dass von Weihnachten an, die Sonne
 wieder größere Wärme ausstrahlt, sodass das Weih-
 nachtsfest ein Fest der wiedergeborenen Sonne ist.
 So ähnlich war es auch von dem Christen einge-
 worden, das Wintersonnenwendfest. Als das Christen-
 tum anküpfen wollte an heilige Geschehnisse fünf-
 ten und Vten Jahrhundert, da wurde die Geburt
 des Christus Jesus auf den Tag verlegt, an dem die
 Sonne wieder aufstieg am Himmel. Die geistige Be-
 deutung des Helttheilandes wurde in Zusammenhang
 gebracht, mit der physischen Sonne und dem er-
 wachenden und wieder erstehenden Leben.

Im Frühling, im Osterfest, wird auch angeküpft,
 wie in allen ähnlichen Festen, an ein gewisses
 Sonnenereignis, das auch in innerlichkeiten zum
 Ausdruck kommt. Im ersten Jahrhundert des
 Christentums da wurde das Symbol des Christen-
 tums dargestellt im Kreuze, an dessen Fuss ein Lamm
 ist. Lamm und Widder bedeuten dasselbe. Im

Frühling erscheint die Sonne in jener Zeit, in der das Christentum sich vorbereitet, im Sternbild des Widlers oder Lammes. Ihren Weg macht die Sonne durch die Sternbilder des Tierkreises. Sie rückt jedes Jahr ein Stückchen vor. Ungefähr 6-700 Jahre vor Christus Jesus rückte die Sonne in dies Sternbild ein. 2600 Jahre rückte die Sonne in diesem Sternbild weiter. Vorher war sie im Sternbild des Stieres. Damals haben die Völker dasjenige, was ihnen als bedeutungsvoll vorkam im Zusammenhang mit der Mensch-^{Entwicklung}heit, gefeiert durch den Stier weil damals die Sonne im Sternbild des Stieres stand. Als die Sonne eintritt in das Sternbild des Widlers, des Lammes, da erscheint in den Sagen und Mythen der Völker der Widder als etwas Bedeutsames. Das Widderfell holt Jason von Kolchis herüber. Der Christus Jesus selbst bezeichnet sich als das Lamm Gottes, und es wird dargestellt in den ersten Zeiten des Christentums symbolisch als das Lamm am Fusse des Kreuzes. So kann man das Osterfest im Zusammenhang bringen mit dem Sternbild des Widlers oder Lammes.

und deshalb dieses Fest, als das Auferstehungs-
fest des Erlöser betrachtet, weil der Erlöser alles zu
einem neuen Leben hervorruft, wie die Sonne alles
Leben zum erwachen aufruft, nachdem es erstorben
war die Wintermonate hindurch. -

Somit treten nicht so recht deutlich auseinander
das Weihnachtsfest und das Osterfest. Denn die
Sonne gewinnt wieder an Kraft seit dem eigenen
Auferstehungsfeste, dem Weihnachtsfeste. Es muss
im Osterfeste etwas anderes ausgedrückt sein. Das
Osterfest wird in seiner tiefsten Bedeutung immer
als das Fest des größten Menschheitsmysteriums empfunden
werden, nicht bloß eine Art Fest der Natur, das an die
Sonne anknüpft, sondern es ist noch wesentlich
mehr. Es ist ausgedrückt in der christlichen Bedeutung
der Auferstehung nach dem Tode, und in dem Erwa-
chen des Tishnu ist noch mehr hingewiesen auf
das Erwachen nach dem Tode. Das Erwachen des
Tishnu fällt in die Zeit, wo die Sonne im Winter ihren
Aufstieg beginnt. Das Osterfest ist nur eine Fortsetzung
der aufsteigenden Sonnenkraft, die schon im Auf-

stiege ist, seit dem Heihnachtsfeste. Wir müssen tief in die Geheimnisse der Menschennatur hineinblicken, wenn wir verstehen wollen, was für Empfindungen die Eingeweiheten gehabt haben, wenn sie das in Osterfeste zum Ausdruck bringen wollten. Der Mensch erscheint uns als eine doppelte Wesenheit, die seelisch geistige Wesenheit einerseits, und andererseits die physische Wesenheit. Die physische Wesenheit ist ein Zusammenfluss aller übrigen Naturerscheinungen, die in der Umgebung des Menschen sind. Sie alle erscheinen wie ein schöner Inhalt in der Menschennatur, doch erscheinen sie wie zusammengefloßen. Die Natur ist wie die Buchstaben und der Mensch bildet das Wort, das aus diesen Buchstaben zusammengesetzt ist.

Wenn wir den Menschen betrachten, so erkennen wir seinen weisen Tiefbau; er ist physisch ein heiliger Tempel der Seele. Alle Gesetze die wir an dem toten Stein, an der lebendigen Pflanze, an dem von Lust und Leid erfüllten Tiere beobach-
ten

Können, sie sind zusammengesetzt aus Menschen; sie sind dort Weisheitsvoll zu einer Einheit zusammengefügt. Wenn wir betrachten den Wunderbau des Gehirns mit seinen unzähligen Fellen, die zusammenwirken so, dass alles das zum Ausdruck kommen kann, was die Gedanken, Empfindungen, was die Seele des Menschen zum Ausdruck bringt, so erkennen wir die Weisheitsvolle Einrichtung des menschlichen Körpers. In der ganzen Umwelt erblicken wir die Kristallisierte Weisheit. Wenn wir hinausblicken in die ganze Welt, wenn wir mit unserer Erkenntnis alle die Gesetze der Umwelt durchdringen, und dann auf den Menschen blicken, so sehen wir in ihm konzentriert die ganze Natur. Deshalb nannten die Weisen den Menschen, den Mikrokosmos, während sie in der Natur den Makrokosmos sahen. In dem Sinne sagte Schiller zu Goethe: „Sie nehmen die ganze Natur zusammen, um über das Einzelne Licht zu bekommen. in der Allheit ihres Erscheinungsarten suchen Sie den Erklärungsgrund für das

Individuum auf. Von der einfachen Organisation steigen Sie Schritt vor Schritt, zu der mehr entwickelten hinauf, um endlich die verwickelste von allen, den Menschen, genetisch aus den Materialien des ganzen Naturgebäudes zu erbauen."

Die menschliche Seele richtet durch die wunderbare Einrichtung des menschlichen Leibes den Blick auf die Umwelt. Durch die Sinne schaut die seelische Menschheit die Welt an und sucht nach und nach jene Wahrheit zu ergründen, durch die die Welt aufgebaut ist.

Betrachten wir einen noch recht unentwickelten Menschen von diesem Gesichtspunkte. Sein Leit ist das Vernünftigste, was wir ausdenken ist. Zusammengefloren ist die ganze göttliche Vernunft in dem einen Menschenleibe. Darin wohnt eine recht kindliche Seele, die kann die ersten Gedanken entwickeln kann, um zu verstehen, jene geheimnisvolle Kraft, die in ihrem Herzen, in ihrem Gehirn, in ihrem Blute waltet. Ganz langsam entwickelt sich die Men-

sche Seele hin auf, um das zu verstehen, was an dem Menschenleibe gearbeitet hat. Das trägt an sich das Gepräge einer langen, harten Vergangenheit. Der Mensch steht da, als die Krone der übrigen Schöpfung. Was musste alles vorgehen dem Bau des menschlichen Leibes, was musste vorausgehen, bis die Weltweisheit zusammengefasst wurde in diesem Menschen?

Wenn wir den Menschen vor uns sehen, da haben wir ⁱⁿ seinem menschlichen Leib die Zusammenfassung der Weltweisheit. Doch in dem entwickelten Menschen beginnt erst die Weltweisheit in der Seele zu wachsen. Da träumt sie noch kaum von dem großen Gedanken in dem All, welches den Menschen aufgebaut hat. Aber eine Zukunft sehen wir vor uns, wo die Menschen begreifen werden das Seelisch-Geistige, was noch wie schlafend in dem Menschen wohnt. Der Weltgedanke hat gewirkt unzählige Jahresläufe, er hat gewirkt in der Natur, um zuletzt die Krone all seines Schaffens zu bilden, den menschlichen Leib. In dem menschlichen Leib schlummert

um die Seltenheit, um in der Menschheit
 sich selbst zu erkennen, um sich in Tugend zu
 bilden in Menschen, um sich selbst zu erkennen,
 Seltenheit draussen. - Seltenheit drinnen,
 schaffend in der Gegenwart wie in der Vergangenheit,
 schaffend in die Zukunft hinein. Wir blicken auf
 das Ende und ahnen die große Seele, die die Sel-
 tenheit, die von Tugend da war, umfasst und
 begriffen hat. In tiefsten menschlichen Gefühle tun
 sich auf ahnend, wenn wir so Vergangenheit und
 Zukunft betrachten.

Wenn die Seele anfängt, das Wunderbare zu be-
 greifen, was die Seltenheit aufgebaut hat,
 dann, wenn sie darüber zur Klarheit, zum Licht
 gelangt, dann mag ihr die Sonne als das herr-
 lichste Symbol erscheinen, um dieses innere Er-
 wachen auszudrücken, um auszudrücken, dass
 die Seele durch die Pore der ^{Leitung auf die} Tussewelt sieht da-
 durch, dass die Sonne, die Tüchtigkeit der Tussewelt be-
 leuchtet. Im Grunde ist das, was der Mensch in der
 Tussewelt sieht zum großen Teil das wiederbelebende

Sonnenlicht. Die Sonne erweckt in der Seele die Kraft die Auenwelt anzuschauen. Die erwachende Sonnenseele, die anfängt, in den Jahreszeiten den Weltgedanken zu erkennen, das ist die Seele, die in der aufgehenden Sonne ihren Befreier erblickt.

Wenn die Sonne wieder ihren Aufstieg beginnt, wenn die Tage wieder zunehmen, dann blickt die Seele zur Sonne hin und sagt. Ich verdanke ich die Möglichkeit, in meiner Umgebung den Weltgedanken ausgebreitet zu sehen, der in mir und in allen andern schläft. Ich blickt der Mensch auf sein früheres Dasein, das vorausgegangen ist dem tastenden Begreifen des Weltgedankens. Der Mensch ist älter als seine Sinne. Durch die geistige Forschung gelangen wir einmal zu einem Zeitpunkte, in dem der menschliche Sinn in ihrem Entstehen begriffen wird, in dem die Sinne erst in schwachen Anfängen da sind. Wir gelangen dazu dem Zeitpunkte, wo die Sinne noch nicht Tore waren, durch die die Seele die Umgebung wahrnehmen konnte. Schopenhauer hat

dies empfunden und hat den Wendepunkt, wo der Mensch zur sinnlichen Wahrnehmung der Welt gelangte, charakterisiert. Es sagt in dem Sinne: "Diese sichtbare Welt ist erst entstanden, als ein Auge da war um sie zu sehen."

Die Sonne hat das Auge für sich zum Lichte gebildet. Früher, als noch nicht ein solch äußerliches Schauen war, da hatte der Mensch ein inneres Schauen. In Urzeiten der Menschheitsentwicklung, da regte nicht ein äusserer Gegenstand den Menschen zu Vorstellungen an, aber von innen heraus stiegen Vorstellungen in ihm auf. Das alte Anschauen war ein Anschauen im Astralischen Licht. Der Mensch hatte damals ein dumpfes, dämmeriges Hellsehen. In der germanischen Götterwelt hat auch der Mensch die Götter gesehen im dumpfen, dämmerigen, astralischen Anschauen und seine Göttervorstellungen daraus geschöpft. Dieses dumpfe Hellsehen stieg hinunter in die Finsterniss und verschwand allmählich ganz. So wurde ausgelöscht durch das Kräftige Licht der physischen Sonne die am

Himmel erschien und die physische Welt für die Sinne sichtbar machte. So hat der Mensch astralisches Anschauen zurück. Wenn der Mensch in die Zukunft blickt, da wird ihm klar, dass dieses astralische Anschauen auf einer höheren Stufe wiederkehren muss. Was jetzt erloschen ist wegen des physischen Anschauens, das wird wieder zurückkommen und sich vereinigen mit dem physischen Anschauen, um das volle Hellsehen des Menschen herbeizuführen. In dem Tagesanschauen wird sich hinzugesellen ein noch helleres, leuchtenderes Leben des Menschen in der Zukunft. In dem physischen Anschauen kommt noch hinzu das Anschauen im astralischen Licht.

Die wir bezeichnet haben, als die Führer der Menschen, sind die, welche durch ein entsagungsvolles Leben den Zustand in sich herbeigeführt haben, der später für die ganze Menschheit kommt, die schon erworben haben das astralische Anschauen, das ihnen das Seelische und Geistige wahrnehmbar macht. Dies Wahnnehmen beseitigen des Geistigen um uns her, das nannten die

hingeweihten immer das Erwachen, die Auferstehung, die geistige Kriegergeburt, die dem Menschen zu den Gaben des physischen Sinnes die Gaben des geistigen & Sinnes gibt.

Ein inneres Osterfest feiert derjenige, der das neue astralische Anschauen in sich erwachen fühlt. So können wir begreifen, dass das Frühlingsfest immer solche Symbole mit sich führt, die erinnern an einen Tod und an eine Auferstehung. Tod ist im Menschen das astralische Licht. Es schläft aber wiederaufstehen wird das astralische Licht im Menschen. Ein Fest, das auf das Erwachen des astralischen Lichts in der Zukunft hindeutet, ist das Osterfest.

Der Schlafzustand des Vishnu beginnt um die Reihnachtszeit, wo das astralische Licht in Schlummer versank und das physische Licht erwachte. Wenn der Mensch dazu gelangt, dem Persönlichen zu entsagen, dann erwacht das astralische Licht wieder in ihm, dann kann er das Osterfest feiern, dann darf Vishnu wieder in seiner Seele erwachen.

So wird geistvoll das Osterfest angeknüpft, nicht nur an das Erwachen der Pflanze, sondern an das Aufgehen der Pflanzenwelt im Frühling. So wie das Saatkorn in die Erde verneut ist und faulen muss, um neu zu erwachen, so musste das astralische Licht schlummern in Menschenleibe; um wieder aufgeweckt zu werden. Das Symbolum des Osterfestes ist das Saatkorn, das sich hinopfert, um eine neue Pflanze entstehen zu lassen. Es ist das Opfer einer Naturphase, um eine neue entstehen zu lassen. Opfer und Werden - das drängt sich in dem Osterfeste zusammen. Schön und gross hat Richard Wagner diesen Gedanken empfunden. Es war am Züricher See 1838 in der Villa Herendouck. da sah er hinaus auf die erwachende Natur. Mit dem Gedanken an die Kammer des Gedanke an den verstorbenen und wiederwachenden Weltknecht, an den Christus Jesus und der Gedanke an den Parzifal, der in der Seele das Heiligste mocht.

All die Führer der Menschheit, die gewusst haben,

wie das höhere, geistige Leben des Menschen erwacht, aus der niederen Natur heraus, sie haben den Ostergedanken verstanden. Daher hat auch Dante in seiner *Divina Comedia* sein Erwachen am Karfreitag dargestellt. Gleich am Anfang des Gedichtes wird uns das klar. Im 35. Jahre seines Lebens hatte Dante die Vision, die er schilderte. In der Mitte seines Lebens lässt er sie sich vollziehen. 70 Jahre zählt das normale Menschenleben. 35 Jahre, nicht, ist die Mitte. 35 Jahre rechnet er für das Herauentwickeln der physischen Erfahrung, wo der Mensch immer noch an physischer Erfahrung in sich aufbaut. Dann ist der Mensch dafür reif, dass zu der physischen Erfahrung die geistige tritt, er ist dann reif zur Wahrnehmung der geistigen Welt. Wenn die wachenden, werdenden Kräfte des physischen alles vereint sind, dann beginnt der Zeitpunkt, wo das Geistige zum Leben erweckt wird. Darum lässt Dante auf dem Osterfeste diese Vision entstehen.

Das ursprüngliche Wachsen der Lebenskraft wird in dem Weihnachtsfest gefeiert. Das Osterfest

wird geknüpft an die Mitte der wachsenden Sonnen-
 Kraft; im Frühlingspunkte, im Osterpunkte stehen
 wir, wo Sante in der Mitte des menschlichen Le-
 bens zu stehen glaubte, als er das geistige Leben im
 Aufgange empfand. Mit Recht wird das Osterfest
 in die Mitte des Aufstiegs der Sonne gestellt, ent-
 sprechend dem Zeitpunkte, in dem im Menschen
 das schlummernde, astralische Licht wieder er-
 weckt wird. Die Sonnenkraft weckt die schlum-
 mernde Saat, das in der Erde schlummernde Samen-
 Korn. Das Samenkorn ist ein Bild geworden für
 das, was in der Menschennatur entsteht, wenn im
 Menschen das erwacht, was die Okkultisten das
 astralische Licht nennen. Das wird geboren im
 Innern des Menschen, es ist der Christus im Innern
 des Menschen. Darum ist das Fest der Auferstehung
 im Innern des Menschen als Osterfest fortgesetzt.

Der Gedanke des erlösenden Christus ist in An-
 sammenhang gebracht worden, mit dem theo-
 sophischen Gedanken. Es ist eine Art Gegensatz
 gefühlt worden zwischen dem, was der Christ im

Osterfest nicht und zwischen der Idee des Karma. Es erscheint ein Gegensatz zu sein zwischen der Idee des Karma und der Erlösung durch den Menschensohn. Die nicht viel verstehen von der Grundanschauung des Theosophischen Gedankens, die sehen einen solchen Widerspruch zwischen der Erlösung des Christus Jesus der Idee des Karma. Sie sagen, der Gedanke von dem erlösenden Gott widerspricht der Selbst-erlösung durch das Karma. Sie verstehen weder im richtigen Sinne den Ostergedanken der Erlösung noch den Gedanken der Gerechtigkeit des Karma.

Es wäre nicht richtig, wenn jemand einen anderen leiden sähe und sagte zu ihm: „Du hast selbst dies Leiden verursacht,“ und er ihm deshalb nicht helfen wollte, weil das Karma sich auswirken soll. Das ist ein Missverständnis des Karma. Das Karma sagt im Gegenteil: „Hilf dem der leidet. Denn Du bist da, um ihm zu helfen. Du verbesserst das Konto des Karma, indem Du seinen irdischen hilfst. Dadurch gibst Du ihm die Möglichkeit

sein ^{Ab} Krana zu tragen; du erscheinst dann als Erlöser vom Leiden."

So kann man auch statt einem Einzelnen einem ganzen Kreis Menschen helfen. Dadurch fügt man sich ein in das Krana dieser Menschen, indem man ihnen hilft.

Kann eine mächtige Individualität wie der Christus Jesus der ganzen Menschheit zu Hilfe kommen, so ist es sein Opfertod, der hineinwirkt in das ^{Ab} Krana der ganzen Menschheit. Er konnte das Krana der ganzen Menschheit tragen helfen, und wir dürfen sicher sein, dass die Erlösung durch Christus Jesus in das ^{Ab} Krana der Menschheit aufgenommen wurde.

Gerade der Auferstehungs- und Erlösungsgedanke wird durch die Theosophie erst recht verstanden werden. Ein Christentum der Zukunft wird ^{Ab} Krana und Erlösung zusammen vereinigen.

Heil Ursache und ^{Wirkung} Wirkung im geistigen Leben zusammenhängen, darum muss diese große Gestalt im Leben der Menschheit auch eine Wirkung

haben. Auch auf diesen Festgedanken wirkt die Theosophie vertiefend. Der Gedanke, der geschrieben zu sein scheint in der Sternenvelt, den wir zu lesen glauben in der Sternenvelt, diesen Gedanken des Osterfestes vertieft die Theosophie. Aber auch im Aufgang des Geistes und der Zukunft erblicken wir die Tiefe dieses Ostergedankens. Der Mensch lebt in der Mitte seines Lebens in unharmonischen verwirrenden Umständen. Aber er weiss auch, wie aus dem Chaos, die Welt hervorgegangen ist, so wird aus seinem Innern, das noch chaotisch ist, die Harmonie hervorgehen. Wie der regelmäßige Gang der Planeten um die Sonne, so wird der innere Heiland des Menschen entstehen, der gegenüber aller Disharmonie ein Einheitliches, Harmonisches bedeuten wird. So mag jeder erinnert werden durch das Osterfest an die Auferstehung des Geistes in der jetzigen Natur des Menschen.